

= 3·56 gefunden, wurde hier in der Sitzung übereinstimmend zu 3·57 bestimmt, die unbedeutende Differenz wohl nur wegen des mit einer weniger zarten Wage durchgeführten Vorganges. Durch diese Ziffer sind auch Bergkrystalle, weisser Beryll, und wenn je einst so grosse Krystalle gefunden werden sollten, auch Phenakit, weisser Turmalin eben so wie weisser Saphir ausgeschlossen, während für Topas noch das Vorkommen grosser, schön durchsichtiger Krystalle und Geschiebe derselben in Brasilien, Sibirien, Schottland spricht. Vom letztgenannten Lande sind die Krystalle von Cairngorm oft mehrere Loth schwer, von einem derselben gibt Jameson das Gewicht von 38 Loth an. Es ist schwer zu sagen, warum man in Paris nicht die vielen ausgezeichneten Physiker und Mineralogen befragt hat, welche leicht im Stande gewesen wären die Frage zu entscheiden. Der Director der k. k. geologischen Reichsanstalt gab Nachricht über die Bestimmung in der Commissionssitzung am 29. Juli an den beständigen Secretär der Pariser Akademie Herrn Élie de Beaumont, da auch der Stein selbst in mehreren Pariser Blättern besprochen worden war, und bereitet einen ausführlichen Bericht für den Wiederbeginn der Sitzungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 7. October vor. Wenn noch immer von Personen, die übrigens keine wissenschaftlichen mineralogischen Kenntnisse besitzen, Zweifel ausgesprochen werden, so beruhen diese einfach auf Selbsttäuschung, welcher es aber nothwendig wird, entgegenzutreten, wenn sie wie hier so leicht in Täuschung Anderer übergehen könnte, indem man den strengen, wenn auch klaren und einfachen Ausspruch der Commission vom 29. Juli verdächtigt. Der in derselben vorgelegte, 819 Karat schwere Stein des Herrn Dupoisat ist und bleibt „Topas“. Es ist allerdings empfindlich einen Gegenstand dieser Art im Werthe von einer namhaften Anzahl von Millionen (nach der gewöhnlichen Berechnung ein Karat in dem Werthe von 80 fl. angenommen und mit dem Quadrat von 800 multiplicirt, gibt 51.200,000 fl.) auf ein Minimum von 50 bis 100 fl. schwinden zu sehen, welchen ihm die Herren Juweliere beilegte. Wir beklagen die getäuschten Hoffnungen, aber man wird billig auch zugeben müssen, dass sie nur entstehen konnten, weil man den Werth wahrer Wissenschaft nicht erkannte.

Bericht vom 31. August 1858.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben zu Folge der Allerhöchsten Entschliessung vom 10. August d. J. die in den Sitzungsberichten vom 27. April erwähnten Druckschriften und Karten, nämlich den VIII. Band des Jahrbuches, ferner drei geologisch-colorirte Blätter der Karte von Inner-Oesterreich und Illyrien, und zwei der Karte von Böhmen, im Maasse von 1:144,000 oder 2000 Klaftern auf 1 Wiener Zoll, so wie die geologisch - colorirte Generalkarte von Tirol und Vorarlberg in dem Maasse von 1:288,000 oder 4000 Klaftern auf den Zoll, wohlgefällig Allergnädigst entgegen zu nehmen geruht.

Von unserem höchsten Gönner, Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann erhielt der Director der k. k. geologischen Reichsanstalt grössere Stücke von Basaltschlacken, von einem neuen Fundorte, der hohe Aufmerksamkeit verdient. Eine ansehnliche Anzahl derselben fand sich nämlich bei Gelegenheit des Abräumens der Hangendecke des Dillacher Braunkohlenflötzes im Kainachthale in der Tiefe von 1—2 Klaftern in dem letzten sedimentären Boden zerstreut. Diese Stücke enthalten Gesteinfragmente wie Kalkmergel, zum Theil an der Oberfläche im Schmelzen begriffen, Quarzsand u. s. w. Schlackige Basalte finden sich wohl in einiger Entfernung östlich auf der ganzen Strecke zwischen Fürstenfeld und Radkersburg, die Riegersburg, Kapfenstein, Gleichenberg, Klösch u. s. w., selbst bei Wildon ist noch ein Basaltberg.

Doch liegt die Frage nahe, ob diese neu aufgefundenen Stücke nicht doch von einem noch näheren Punkte herrühren. Jedenfalls würden sie den Ausbruch mit voller Sicherheit als viel später geschehen bezeichnen, als die Ablagerung der Baumstämme, aus welchen die Lignite entstanden, oder die mit Torfstructur versehenen tieferen Lagen der Flötze, welche nun als Braunkohlen gewonnen werden.

Den in dem vorigen Monatsberichte erwähnten freundlichen Antwortsschreiben als Entgegnung unserer Notificationsschreiben als Correspondenten der k. k. geologischen Reichsanstalt reiht sich in diesem in wohlwollendster Weise ein neues sehr erfreuliches an, das wir dem Herrn k. k. Statthalter im Küstenlande, FML. Freiherrn von Mertens verdanken, einem wahren Gönner in mehreren Abtheilungen unserer diessjährigen in dem seiner Fürsorge anvertrauten Gebiete unternommenen Arbeiten.

Ein glänzendes Geschenk verdankt die k. k. geologische Reichsanstalt, und unsere Wiener Sammlungen überhaupt der Fürsorge des Herrn k. k. Statthalters der serbischen Wojwodschafft und des Temesvärer Banates Grafen von Coronini, einen am 19. Mai d. J. bei Kakova nordwestlich von Orawitza zur Erde gefallenem, ein Pfund und ein Loth schweren Meteorstein. Bei dem heitersten Wetter gegen 8 Uhr Morgens hörten mehrere eben bei ihren Schafherden in der Gegend „valya lui Mildin“ auch „Ponwille“ genannt, weilende Hirten ein dumpfes Donnern, und gleich darauf ein Sausen in der Luft, welches beides auch in der Umgegend, bei Gross- und Klein-Tikvan, Greovatz, Majdan und Agadies wahrgenommen wurde. Sie sahen sodann einen schwarzen Gegenstand, von einem Rauchwölkchen umgeben, mit grosser Schnelligkeit ganz in der Nähe der Heerde herabfallen. Eine Explosion, einem Pöllerschusse ähnlich, erfolgte sogleich nach dem Falle, von einem plötzlich emporsteigenden Rauchwölkchen begleitet. Die Hirten eilten auf den Platz zu und fanden eine schwarze Masse etwa drei Zoll tief in den Boden eingegraben, das Gras ringsherum verbrannt. Zsursz Csinka, der älteste der Hirten und Eigenthümer der Herde, fand die Masse bei Anfühlen von „fast unerträglicher Wärme“. Er übergab selbe der Gemeinde-Vorsteherung, von welcher sie an das k. k. Bezirksamt in Orawitza abgeliefert wurde, das den als Meteorstein, mit einer dünnen schwarzen Rinde überzogen, dem nur ein kleines Stückchen fehlte, erkannten Fund weiter an Seine Excellenz Herrn Grafen von Coronini beförderte, dem die k. k. geologische Reichsanstalt wieder diese werthvolle Gabe verdankt. Die Grundmasse selbst ist hellgrau, ganz feinkörnig, fast dicht, und enthält fein vertheilt gediegenes Eisen, bis zum Durchmesser einer Linie.

Bei dem hohen Interesse, welches sich an diese meteorische Massen anknüpft, eilte der Director seinerseits, diesen neuen Meteorstein mit der grossen, klassischen Sammlung im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete zu vereinigen, dieser ersten und reichhaltigsten der gegenwärtig bestehenden Meteoriten-Sammlungen, die von den verewigten Directoren v. Schreibern und Partsch sorgsamst gepflegt, nun auch von dem gegenwärtigen Director Herrn Dr. M. Hörnes in dem gleichen Geiste der Sorgfalt fortgeführt wird und noch im verflossenen Jahre durch zwei ausgezeichnete Funde, die von Mezö Madaras und Ohaha in Siebenbürgen bereichert wurde. Herr Director Hörnes fand den Meteoriten von Kakowa täuschend ähnlich jenen aus dem Falle vom 9. Mai 1827, bei Nashville, Sumner County, Tennessee, U. S. N. A.

Aus den fortschreitenden Aufnahmen erreichen uns die günstigsten Nachrichten, wenn auch durch das so allgemein verbreitete Regenwetter vielfältig in der Ausführung beeinträchtigt. Sie sollen hier in rascher Uebersicht folgen.

Herr Joh. Jokély berichtet über die charakteristischen Gegensätze des fast durch eine gerade Linie in sehr schroffem Abfall abgegränzten Granitits der Gegend von Haindorf und Weinbach bei Friedland, der in zackiger Reliefform von dem welligen kaum 200 Klafter breiten flachen Hügelzuge des gewöhnlich